GVB Genossenschaftsverband Bayern



Artikel

04.11.2026

GVB-Präsident mit großem Interview in der „Börsen-Zeitung“

Stefan Müller erwartet ein sehr gutes Bankenjahr 2026 und setzt auf Digitalisierung sowie persönliche Beratung

GVB-Präsident Stefan Müller hat der „Börsen-Zeitung“ ein ausführliches Interview gegeben. Mit dem verantwortlichen Redakteur hat er über die Lage der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken, die Bewältigung von Schieflagen einzelner Institute und die strategischen Herausforderungen der genossenschaftlichen Finanzgruppe.

Für das laufende Jahr erwarte er ein „sehr, sehr gutes Jahr“ für die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken, wobei das Betriebsergebnis vor Bewertung deutlich über dem Vorjahr liegen und die entsprechende Kennzahl von 1,06 auf möglicherweise 1,10 Prozent steigen könnte.

Für 2027 fordert Müller vor allem mehr Tempo bei Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz, eine Übertragung der persönlichen Beratung und regionalen Nähe in die digitale Welt sowie schnellere Entscheidungen und Umsetzungen innerhalb der genossenschaftlichen Gruppe.

Müller betont, aktuell sehe er bei den Mitgliedsbanken in Bayern „keine weiteren akuten Problemfälle“. Sie seien in der Regel mit soliden Geschäftsmodellen unterwegs, zugleich müssten die Ursachen bisheriger Schieflagen konsequent angegangen werden. Die Reform der Institutssicherung schaffe dafür zusätzliche Möglichkeiten, früher und effektiver einzugreifen, während der GVB zugleich verstärkt auf eine funktionierende Governance und die Qualifizierung von Aufsichtsräten setze.

Die zuletzt von 2,63 auf 2,76 Prozent gestiegene Quote notleidender Kredite bewertet Müller angesichts der schwachen Konjunktur als beobachtenswert, aber nicht problematisch; ab einer NPL-Quote von 5 Prozent werde die Bankenaufsicht aufmerksam und auch der Verband schaue genauer hin.

Trotz des intensiveren Wettbewerbs, etwa durch Neobroker und ausländische Banken, sieht Müller die Genossenschaftsbanken gut positioniert: „Unser Ziel als Volksbanken und Raiffeisenbanken muss sein: digital exzellent und menschlich herausragend.“

Bedauern äußert er in der „Börsen-Zeitung“ über das gescheiterte Joint Venture von GVB, Atruvia und Genoverband, dessen Kombination aus IT-Fachberatung und betriebswirtschaftlicher Beratung er weiterhin für sinnvoll hält.

Unterschiede zwischen den Beteiligten, die Komplexität der Konstruktion und besondere rechtliche Anforderungen an Prüfungsverbände hätten eine Umsetzung jedoch verhindert.

Bei der BayWa sieht Müller nach Zustimmung aller Gläubiger zur Sanierungsvereinbarung nun vor allem das Unternehmen selbst in der Pflicht, seine Geschäftsstrategie konsequent umzusetzen. Aus heutiger Sicht seien für die genossenschaftliche Gruppe keine weiteren finanziellen Belastungen absehbar.

Hier können Sie das ganze Interview lesen.